



GreifBar – Gemeinde & Werk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis

PREDIGT ÜBER EPH 5,15-17

GreifBar^{plus} 446 am 22. Februar 2015

DIE GELEGENHEITEN DES LEBENS RESTLOS NUTZEN

I. Meditation zum Einstieg: Wolken und Sonne

Liebe Gemeinde,

Vor ein paar Tagen war ich auf Usedom. Wir hatten dort eine Tagung und ich bin morgens vor dem Frühstück am Strand gelaufen. Der Himmel war verhangen, wolkig, viel Grau. Plötzlich öffnete sich die Wolkendecke an einer Stelle. Und durch diese eine offene Stelle fielen Sonnenstrahlen auf den Strand. Das Loch in der Wolkendecke war nicht sehr groß, aber das Licht fiel hindurch und alles war heller und klarer. Die Wolken haben sich nicht verzogen. Es blieb überwiegend grau dort oben. Zugleich wusste ich, dass hinter den Wolken die Sonne am Himmel steht. Und ein bisschen davon konnte ich sehen, spüren, erleben.

Da dachte ich: Was für ein Bild für unser Dasein! Oft genug Wolken, nicht zu wenig grau, ein bedeckter Himmel über uns. Aber dann immer wieder einmal: Sonne, ein Geschenk des Himmels, Licht, Klarheit, Wärme. Noch bleiben viele Wolken an unserem Lebenshimmel, aber dahinter strahlt schon hell und klar die Sonne. Das Licht, Jesus, das Licht der Welt und meines Lebens. Ich bekomme noch nicht den klaren, hellen, ungetrübten Himmel, aber ein Loch in der Wolkendecke, und die Sonne strahlt hindurch. Ich hätte so gern alles schon vollkommen hell, ohne Dunkel, ohne das Grau der Tage. Aber das bekomme ich noch nicht. Ich sehe manchmal auch nur das Grau, aber Gott öffnet den Himmel, hier und da, ab und an, immer wieder und zeigt mir sein Licht, und manches in meinem Leben ändert sich, wechselt von grau zu hell, war im Schatten und liegt nun im Licht.

II. Ein kleines Biblicum über die Zeit

Heute sprechen wir über das Thema „Zeit“. Die Bibel sagt sehr viel über die Zeit und unser Leben in der Zeit. Darum könnten wir auch über so vieles sprechen. Die Zeit ist ein Topthema für die biblischen Zeugen. Und das Bild von der Zeit ist ziemlich komplex.

Zum einen ist die Zeit ein Geschöpf. Zeit ist gemacht, geschaffen. Sie ist Gottes Werk. Darum hat die Zeit einen Anfang und ein Ende. Auch unsere Zeit hat einen Anfang und ein Ende. Dadurch entsteht ein Raum, ein Zeitraum. In diesem Zeitraum bewegen wir uns. Wir bewegen uns vom Anfang zum Ende. Man kann die Zeit nie zurückdrehen. Die Richtung ist festgelegt. Aber in diesem Zeitraum können wir etwas tun. Wir sollen auch etwas tun. Der Schöpfer ernennt uns zu Mitschöpfern von Gutem, Schönem und Wahrem und sagt: Ich habe Dir diesen Zeitraum anvertraut, damit Du darin etwas Schöpferisches tun kannst. „Mach dein Ding“, heißt das auf Hagebaumarkt-Deutsch.

Zum anderen hat die Zeit Rhythmen. Sie geht nicht einfach von A nach B. Sie geht von A nach B und macht dabei immer kleine Kreise (*nach vorwärts bewegend Kreise mit der Hand malen!*). Im Voranschreiten hat die Zeit Rhythmen. Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter. Zeiten der Aussaat, Zeiten des Wartens, Zeiten der Ernte, Zeiten der Ruhe. Überhaupt: Ruhe. Gott verordnet uns in der Zeit Rhythmus: Wachen und schlafen. Arbeiten und ruhen. Uns mühen und feiern. Und Gott hat nur Spott für die übrig, die der Meinung sind, sich Ruhe und Schlaf nicht leisten zu können. Sie glauben, mehr zu erreichen, aber am Ende stehen sie mit leeren Händen da. Gott ist ein Freund des guten Schlafs und der harten Arbeit. Gott hat Freude an schönen Festen und an langen Stunden im Labor, am Schreibtisch, hinter der Ladentheke.

Zeit bietet also einen Raum, Zeit hat Rhythmen.

Aber es gibt noch ein drittes, wenn wir über Gott und die Zeit nachdenken. Es gibt nicht nur die Zeit, die voranschreitet, und die Zeit, die geordnet ist nach Ruhe und Arbeit. Es gibt so etwas wie die fallende Zeit. Es gibt etwas Unkontrollierbares in der Zeit. Die fallende Zeit ist voll von dem, was uns „zufällt“. Sie ist der Ort dessen, was uns geschickt wird. Das kann etwas sein, das uns zugebetet ist, eine schwierige Zeit, Krankheit, Konflikt, Krise. Und wir stoßen uns daran. Unsere Pläne stocken. Wir möchten viel lieber unsere Zeit selbst gestalten und unsere Pläne umsetzen. Aber da liegt dieser Brocken im Weg. Das kann

etwas sein, das uns anruft und fordert. Der Samariter auf der Straße von Jericho nach Jerusalem hatte auch seine Pläne, aber plötzlich lag dieser Mann da auf der Straße, von Räubern übel zugerichtet. Fallende Zeit, Pläne ade, vergiss dein Smartphone, jetzt ist zu tun, was mir vor die Füße gelegt ist. Es kann aber auch etwas sein, worauf wir kaum zu hoffen wagten. Eine Tür öffnet sich. Ein Geschenk fällt vom Himmel. Eine Gelegenheit, die wir nur ergreifen müssen. Fallende Zeit.

Unter dem Strich sagt mein Lehrer Manfred Seitz Folgendes über die Zeit: „Mir ist eine bestimmte Dauer meines Lebens als unverdient geschenkte und geschützte Zeit zugewiesen: geschenkte als von Ereignissen und Möglichkeiten, geschützte als von Rettungen und Bewahrungen erfüllte Zeit.“ In dieser Zeit bewegen wir uns. Und es ist manchmal ziemlich schwer. Das weiß jeder von uns. Und jeder von uns hat seine eigenen Kämpfe mit der Zeit. Die eine hat nie genug davon, weil seine Pflichten und Wünsche Schlange stehen. Der andere hat viel zu viel davon, weil niemand ihn zu brauchen scheint. Der eine fragt: Wie entscheide ich mich bloß zwischen all den vielen Möglichkeiten jedes Tages. Es scheint doch alles so wichtig! Wer so denkt, addiert immer mehr, es muss ja alles ins Leben passen, damit ich ja nichts verpasse. Wer addiert, ist überall und nirgends, macht viel, aber nichts mit letzter Hingabe und Verlässlichkeit. Die andere weiß eigentlich, was zu tun wäre, verschiebt es aber wieder und wieder und gerät so immer mehr unter Druck. Tag um Tag vergeht, viel Aktivität, aber das Wichtige, die Seminararbeit, ein Buch, das zu lesen ist, ein Gespräch, das zu führen ist, das Wichtige unterbleibt. Und wieder eine andere findet keine Ordnung und keinen Rhythmus, so sehr sie sich auch vornimmt, ab morgen ordne ich mein Leben, esse regelmäßig, treibe Sport, bete nicht nur wenn es zufällig passt und schlafe genug. Aber es ist wie mit vielen Neujahrsvorsätzen. Es will nicht recht klappen.

Unsere Fragen könnten lauten: Wie kann ich denn in meiner Zeit, meinem Zeitraum Jesus nachfolgen? Wie gehe ich um mit der mir anvertrauten Zeit? Wie lebe ich gesund in den Rhythmen, die Gott seiner Welt wie ein Betriebssystem eingebaut hat? Und wie erkenne ich, was mir zufällt?

III. Vom rechten Gebrauch der gottgegebenen Möglichkeit

Paulus hat dazu den Gemeinden in Ephesus einen Hinweis gegeben. Ich lese Euch vor, was er schreibt, im fünften Kapitel des Epheserbriefes:

Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt: Nicht voller Dummheit, sondern voller Weisheit. Macht das Beste aus der Zeit, gerade weil es schlimme Tage sind. Aus diesem Grund sollt ihr nicht unverständlich sein, sondern begreifen, was der Wille des Herrn ist!

Ich könnte es so sagen: Paulus versteht beim Thema Zeit viel von den verhangenen Wolkendecken über uns. Er weiß: Es ist schwierig. Und die Schwierigkeiten liegen innen und außen:

Sie liegen außen: „Es sind schlimme Tage“, sagt Paulus. Luther übersetzt: „böse Zeit“. Es ist schwer. Warum wird es uns denn schwer gemacht? Luther sagt: Versuch doch mal in deinem Beruf integer zu leben, aufrichtig, fleißig, ohne Reden hinter dem Rücken, ohne kleine moralische Abwege zu nutzen. Dann wirst du erleben, wie böse die Zeit ist.

Es ist böse Zeit auch im Umgang mit der Zeit: Wir haben keine Rhythmen mehr. Wir leben 24/7. Alles geht immer. Alles greift aber auch immer nach mir. In der realen Welt und erst recht in der digitalen. Die digitale Welt kennt keine Pause und keine Ruhe. Darum gönnt sie auch mir keine Pause und keine Ruhe. So aber sind wir nicht gebaut. Es tut uns nicht gut. Wir brauchen den Rhythmus in der Zeit.

Es ist böse Zeit im Umgang mit der Zeit: Angeblich dürfen wir heute wählen, in nahezu allem, wie wir leben wollen. Wirklich? Ich sehe schon, dass vieles heute freier ist. Aber zugleich stehen wir unter Druck, es muss alles schneller gehen. Wir haben zur Verfügung zu stehen, immer, zu jeder Zeit. Wer etwas werden will, muss verfügbar sein, flexibel. Kinder sind möglichst schnell in der Einrichtung zu versorgen, damit Mami und Papi wieder arbeiten können. Partnerschaften müssen hintenan stehen, wenn einer für seine Firma gerade woanders gebraucht wird. Dann muss man eben mal eine Wochenendehel führen. Es ist böse Zeit für gute Ehen und Familien.

Aber die Nöte liegen auch innen: Paulus sorgt sich, dass die Christen in Ephesus dumme Entscheidungen treffen. Mangel an Lebensklugheit könnte ihr Problem sein. Unverständlich könnten sie sein. Nicht nur an Lebensklugheit könnte es mangeln, auch an Einsicht in Gottes Willen. Vor beidem warnt er. Seid weise

und achtet auf das, was Gott will. Ja, lieber Paulus, prima. In böser Zeit, unter dem Druck der Verhältnisse, in echter Zeit-Not also, sollen wir weise und fromm sein. Prima. Und wie, bitte schön, wie soll das zugehen?

Nun könnte Paulus das ganze Arsenal auspacken. Er könnte sagen:

Erstens denkt doch daran, dass euer Leben ein begrenzter Raum ist. Zeit ist nicht unendlich. Ihr könnt auch nicht mehr Zeit kaufen. Ihr könnt nicht härter arbeiten um mehr Zeit zu erwerben. Tut das Wichtige und Richtige in Eurem Leben. Könnte er sagen!

Zweitens könnte er sagen, Ihr müsst einen Rhythmus finden. Ihr müsst Euren wichtigsten Beziehungen und Aufgaben einen festen Platz in der Woche zuweisen. Sonst wird nie etwas daraus. Da ist Arbeit, da ist Sabbat. Das ist mein Abend mit der Liebsten, das ist meine Zeit in der Muckibude. Fest verplant, stur getan. Das ist mein Sessel, hier sitze ich morgens, höre auf Gott, bete, plane den Tag. Übrigens, diese Commitments, die ich fest einplane, sind meist die Dinge, die meinen Energietank wieder füllen. Wenn ich mich nur noch leer fühle, dann könnte es daran liegen, dass alles, was meinen Tank füllt, sich notorisch hintenanstellen muss: Stille, Schlaf, Essen, Bewegung. Könnte er sagen!

Drittens könnte er sagen, Ihr müsst wissen, wo Euer Widerstand gefordert ist. Nein ist das wichtigste Wort, wenn es um die Zeit geht. Wer nein sagt, respektiert, dass er ein endliches Wesen ist und nicht der liebe Gott. Wer nein sagt, schafft Raum für ein ja. Wer nein sagt, verzettelt sich nicht. Der große Investor und Stifter Warren Buffet sagt: „Was unterscheidet erfolgreiche von sehr erfolgreichen Menschen? Sehr erfolgreiche Menschen sagen zu fast allem nein.“ Da ist ein Körnchen Wahrheit drin. Viele Nein machen ein Ja stark. Es sei denn, da liegt plötzlich einer auf der Straße und braucht uns. Aber: Verweigert euch, wenn euch etwas zugemutet wird, was Gottes Bauplan nicht entspricht. Sagt nein. Auch wenn es etwas kostet. Könnte er sagen!

Tut er nicht. Er sagt etwas anderes, einen Hinweis nur gibt er, einen einzigen, und der ist nun auch bei allem, was man sagen könnte, meine Anregung für euch: Seid weise, sagt Paulus, und zwar so, dass ihr den Kairos auskauft. So steht es da wörtlich. Ihr sollt intensiv leben, Ihr sollt ausnutzen, was Euch von oben geschenkt wird, Ihr sollt das, was Euch Gott hinhält, mit Leidenschaft so

gut es irgendwie geht, ergreifen, nehmen, nutzen. Es ist ein hoch aufgeladenes Wort, das Paulus hier im Griechischen hinsetzt. Im Englischen wird übersetzt: Making the most of every opportunity. Das Beste aus jeder Gelegenheit machen. Was aber heißt das?

Nun, das, woraus wir das Beste machen sollen, ist der Kairos. Das ist die Zeit im Sinne der fallenden Zeit, des uns Geschickten. Es ist die Tür, die Gott vor uns öffnet, damit wir hindurchgehen. Es ist die Berufung, die er in unser Leben hinein spricht. Etwas bescheidener gesagt: Es ist der Ruf, der uns jetzt für diese Phase unseres Daseins ereilt. In den alten griechischen Mythen wird dieser Begriff von Zeit als ein kleiner nackter Junge vorgestellt, der auf einer Kugel heranrollt und einen wehenden Schopf hat. Den muss man ergreifen, eben die Gelegenheit beim Schopf ergreifen.

Und hier wird es nun spannend: Geistlich leben heißt dann nicht, ein gemütlich ausbalanciertes Leben zu haben. Work und Life in balance. Geistlich lebt, wer seine Grenzen kennt und die Rhythmen von Arbeit und Ruhe achtet, das schon. Aber geistlich lebt, wer seinen Kairos kennt. Geistlich lebt, wer weiß: Dazu bin ich hier. Das ist Gottes gute Absicht. Das ist mein Ruf. Das soll ich tun, mit voller Kraft voraus. Mit meiner Kraft, so groß oder klein sie ist. Was ist mein Kairos?

Ich gucke einen Moment auf Jesus. Was wissen wir von Jesus? Er hat viel gearbeitet, war oft hart gefordert. Er hat aber auch gerne gefeiert, gegessen und getrunken. Er hat sehr regelmäßig die Stille und Einsamkeit gesucht, um sein Leben wieder auf Kurs zu kriegen. Er konnte sich verweigern, wenn Menschen etwas von ihm wollten, was nicht zu seinem Auftrag gehörte. Er war, wenn der Sabbat kam, im Gottesdienst. Und, darauf kommt es an: Er kannte seinen Kairos. Er sagte: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen was verloren ist.“ Das ist mein Kairos, das ist mir zugefallen und aufgetragen. Daraus will ich das Beste machen. Ich suche, mache selig. Den Zachäus und den Levi, zwölf Jungs, die mich begleiten, eine Frau am Brunnen, eine Sünderin vor der Steinigung. Das gibt meinen Tagen Inhalt. Das sortiert meine Entscheidungen, mein ja und mein nein. Und wenn es das Ja zu einem Kreuz ist. Gekommen, zu suchen und selig zu machen.

Wenn ich Jesus anschau und seinen Umgang mit der Zeit, so staune ich: Da war immer viel los, aber keine Hektik, kein Getriebensein. Da ist Hingabe, Lei-

denschaft, da wird geackert und keine Mühe gescheut. Und zugleich ist da Stille, regelmäßig, da ist ein Frühstück am See mit Lagerfeuer, eine Hochzeit mit merkwürdig gutem Wein, da ist ein Fest mit Zöllnern und Sündern. Und als es soweit ist, ist es auch ein Lassen, ein Leiden, ein Sich-Verschenken. Wie können wir nur Jesus nachfolgen, mit unserer Zeit, mit ja und nein, mit Stille, Fest und harter Arbeit. Jesus lebte leidenschaftlich, aber nicht getrieben. Jesus hatte viel Not, aber gewiss keinen Burnout.

Die Frage, die Paulus den Ephesern stellt, und die ich mir und euch stelle, heißt: Was ist mein und dein Kairos in dieser Phase der uns anvertrauten Zeit? Und vergesst es nicht: Es ist keine leichte, es ist schwere, ja es ist sogar böse Zeit? Was ist der eine Anruf Gottes, die uns von ihm geöffnete Tür, die Gelegenheit, schöpferisch und liebevoll zu wirken, hier und jetzt?

IV. Was ist die geistliche Übung?

Nun geht es ja in diesen Wochen immer um geistliche Übungen. Was wäre denn die geistliche Übung, die hier angesagt ist? Ich verkneife mir alle Tipps des Zeitmanagements, das könnt ihr an anderer Stelle lernen. Mir geht es darum, Euch an dieser Stelle mit Paulus und Jesus zu fragen: Wozu bist du in dieses Leben zu dieser Zeit und an diesem Ort gekommen? Welchen Kairos sollst du ergreifen und ausschöpfen?

Das alles kann meinen Beruf betreffen. Vielleicht erkenne ich aber auch: Das ist es gerade nicht. In Willow trafen wir die Leiterin des Sozialzentrums der Gemeinde. Sie war erfolgreiche Anwältin in Downtown Chicago. Aber dazu war sie nicht „gekommen“, das war nicht ihr Kairos. Für andere kann es gerade das sein: ein guter Arzt, ein leidenschaftlicher Handwerker, eine Predigerin, eine Künstlerin, Lehrerin oder Wissenschaftler sein. Für manchen ist es die Hingabe an pure Liebe: jemanden pflegen, für Kinder da sein. Für manchen ist es der Dienst in der Gemeinde: meinen Freiraum nutzen, Jesus hier zu dienen. Nicht mehr addieren, aber das eine mit Hingabe tun. Verzichten um ganz da zu sein: auskaufen, was Gott schickt. Nicht nach den Vorgaben der bösen Tage: Hingabe ohne Menschenopfer, heißt das. Hingabe, die Luft zum Atmen lässt, zur Stille, für die Liebste, für Kinder, für die eigene Seele und den Leib. Dazu helfen ein paar Übungen:

Eine erste Übung ist der Rückzug in die Stille. Immer wieder einmal und gelegentlich etwas länger. Was schickt mir Gott an Gelegenheiten? Was hingegen sind nur Ablenkungen? Wo muss ich damit leben, dass das Leben so ist wie es ist und von mir fordert was es fordert? Und wo muss ich den bösen Tagen einfach widerstehen? Wofür hat mir Gott Leidenschaft gegeben? Womit hat er mich begabt? Und wie kann ich das Beste aus dieser Mischung machen: einer Lebenslage, in der ich mich vorfinde, einer Begabung, einer Leidenschaft?

Eine zweite Übung ist es, mir genau dazu eine Seelsorgerin oder einen Mentor zu suchen, mit dem ich das alles klären und prüfen kann: Was sind nur Hirngespinnste und wo ist tatsächlich Gottes Ruf, sein Kairos für mich? Ich sage es nur am Rand: Wenn mein Problem das ewige Verschieben ist oder die Überflutung mit zu vielen Ideen und Gedanken, dann wird es nicht gehen ohne die Hilfe von Therapeuten und Ärzten.

Eine dritte Übung besteht darin, das alles einmal aufzuschreiben: Das ist mein Kairos, das sind meine Commitments. Wie kann das zukünftig mehr von meiner Zeit bekommen? Welches Ja und welches Nein, welcher Rhythmus und welche Ordnung sind dazu vonnöten?

Eine vierte Übung: Ich kann immer nur eine Gewohnheit auf einmal ändern. Wenn ich merke: Ich muss etwas ändern, dann bitte: eins ändern, jetzt anfangen, stur durchhalten, bis es ein Stück von mir ist, und dann das Nächste in Angriff nehmen.

V. Schluss: Was sollte das Bild vom Himmel über Usedom?

Ja, was sollte dieses Bild? Nun, es sollte das sagen, was auch Paulus zum Ausdruck bringt: Es gibt beides, die bösen Tage und die guten Gelegenheiten. Das ändert sich nicht, bis wir heimkehren oder der Herr kommt. Es bleibt ein Himmel, der oft grau und verhangen ist, schwere Wolken, ein Ringen mit der Zeit. Sieg und Niederlage. Fallen und Aufstehen. Eine gute neue Gewohnheit und ein altes Problem. Manchmal scheint die Sonne durch. Manchmal wird es hell. Dann weiß ich: Dazu bin ich gemacht. Deshalb bin ich hier. Das ist mein Kairos! Den werde ich ergreifen und das Beste daraus machen. Böse Tage und guter Kairos bleibt das uns Zugemutete. Darin werden wir Jesus folgen. Und am Ende

macht er alles neu. Bis dahin suchen wir Weisheit und fragen nach Gottes Willen. Und wenn ihr zustimmt, ruft Gottes Volk: AMEN.

Fürbitten:

Lasst uns beten: Mancher von uns hier und sicher auch da draußen wüsste nichts von einem Kairos, einer inneren Berufung, einem Maß für die eigenen Entscheidungen. Wir bitten dich, Herr, gib uns Klarheit, wozu wir hier sind und wozu nicht. Erfülle uns mit Leidenschaft und Ausdauer, mit Begeisterung und krisenfester Beharrlichkeit, wenn wir tun, wozu du uns an unseren Platz gestellt hast.

Mancher von uns hier und sicher auch draußen leidet unter dem Druck der Verhältnissen: der Überforderung, der rücksichtslosen Ausbeutung der Kräfte, der schlechten Bezahlung, der sinnlosen Plackerei. Herr, erbarm dich und hilf uns zu Arbeitsverhältnissen, die erträglich sind. Gib gute Ordnungen, gerechte Bezahlungen, von der leben kann, wer dafür arbeitet, ein menschliches Maß an Last und Mühe.

Mancher von uns hier und sicher auch da draußen hat keinen Rhythmus im eigenen Leben, keinen Wechsel von Arbeit und Ruhe, kein Nein gegen das Zuviel, keine Bewegung, keinen Genuss beim Essen, keine Stille vor Dir, keinen Austausch mit anderen, viel zu wenig Schlaf. Hilf uns, unser Leben in den Rhythmen deiner guten Schöpfung zu ordnen.

Mancher von uns und sicher auch da draußen leidet unter Störungen im Umgang mit der Zeit und dem eigenen Leben. Der Kampf ist so schwer gegen das Verschieben, gegen das Nicht-Nein-Sagen-Können, gegen die Bequemlichkeit, gegen das hyperaktive Gewitter im Kopf. Lass Hilfe und Heilung finden, wer allein nicht mehr herauskommt und immer wieder unterliegt.

Wir alle sind keine Meister der Zeit. Du gewährst uns Zeit, Du schützt uns in der Zeit, Du gibst Gelegenheiten in der Zeit. Unsere Zeit beginnt mit Deinem Ruf, sie wird enden, wenn Du uns zurückrufst. Dazwischen leben wir unser Leben, als Lehrlinge deiner Zeit. Vollkommen werden wir nie sein, gewähre uns aber Lichtblicke und lass uns eines Tages Dich sehnen, die Sonne, das Licht, Dich, den Herrn, den Schöpfer und Vater. Dich rufen wir an: Vaterunser...